

Mit hoher Achtung und Bewunderung stehen wir der Findigkeit und technischen Geschmeidigkeit des damaligen Menschen gegenüber, mit der er sich den Anforderungen seines harten Lebens anzupassen wußte. Oft führten erstaunlich einfache Kunstgriffe die urgeschichtlichen Salzsieder zum Ziel, wenn es zum Beispiel galt, Schwierigkeiten zu überwinden, die sich bei der Produktion aus der Verschiedenartigkeit des örtlichen Rohstoffes oder der geologischen Eigenart der Landschaft ergaben. Durch mancherlei Neuerungen vermochten sie den Schatz ihrer handwerklichen Kunstfertigkeit ständig zu erweitern. Aus primitiven Anfängen führte diese Entwicklung schließlich zu einer fortgeschrittenen Technik, die – gemessen an der Zahl der eingesetzten verschiedenartigen Arbeitsgeräte und Arbeitsgänge – zwar kompliziert erscheinen mag, die aber gegenüber den unwirtschaftlichen früheren Arbeitsverfahren viel Zeit und Mühe ersparte und den hohen Anforderungen des wachsenden Massenbedarfs und des umfangreichen Fernhandels gerecht wurde.

Kleine Mitteilungen

Gewei-Nadeln mit oberständiger Seitenöse aus dem Überlinger See und vom Goldberg im Ries. In Alteuropa gibt es nicht wenige Landschaften und Orte, die über kürzere oder längere Zeit hinweg Anziehungs- und Sammelpunkte kultureller Neuheiten gewesen sind und deren Bevölkerung solche Anregungen wiederum weiter vermittelt hat. Die uns bei derlei Übertragungen vorstellbaren Möglichkeiten bleiben hinter den tatsächlichen Geschehnissen jener Zeiten wahrscheinlich weit zurück, scheuen wir uns doch schon, in unsere Überlegungen größere Übertragungsdistanzen mit einzubeziehen. Überlinger See (Bodensee) und Nördlinger Ries sind Beispiele derartiger Kulturlandschaften. Beiden kommt während des jüngeren Neolithikums eine besondere Stellung zu, und beide weisen gewissermaßen auch einen „Vorort“ auf – die Höhensiedlung auf dem Goldberg im Ries¹ und die Ufersiedlung von Bodman im Landkreis Stockach. Wiederholt ist auf die Fülle von Funden aus diesen Stationen hingewiesen worden, wurden seltene und fremdartige Materialien aufgezeigt. Die Siedlung Bodman wurde zu großen Teilen durch die frühe „Pfahlbauforschung“ unkontrolliert ausgebeutet; die Goldberg-Siedlung wurde zwar mit modernen Mitteln ergraben, doch ging man hernach der meisten Funde verlustig. Hier wie dort ist kaum etwas publiziert. So lange die noch erhaltenen Funde dieser wichtigen Stationen nicht geschlossen vorgelegt werden können, möge daher die Besprechung einzelner Stücke die Veröffentlichungs-Verpflichtung in Erinnerung halten.

Anlaß zur Auswahl der auf *Abb. 1* abgebildeten Nadeln² bietet eine von L. Kaelas vorgenommene Zusammenstellung entsprechender Beinartefakte aus Bootaxtgräbern

¹ Zu den Gemeinden Pflaumloch und Goldburghausen, Ldkr. Aalen, Reg.-Bez. Nordwürttemberg, gehörig.

² Jeweils lange und schmale, gekrümmte Geweihspäne, deren Spitze abgebrochen ist. Im oberen Teil die seitlich ausladende, doppelkonisch durchbohrte Öse. Die Breitseiten und Spankanten sorgfältig geglättet und gerundet, Gebrauchspolitur. Das Bodmaner Stück (*Abb. 1,1*) ist noch 17 cm lang und wird im Bad. Landesmus. Karlsruhe verwahrt (C 5474; aus einer anlässlich der 1885 in Karlsruhe tagenden Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft



Abb. 1. Geweih-Nadeln aus Bodman am Überlinger See (1) und vom Goldberg im Ries (2).
1 M. 1:1; 2 M. etwa 2:3.

des Ostseeraums³ und aus dem „Sekundär-Neolithikum“ der Britischen Inseln⁴. Mögliche weitere, z. T. wesentlich jüngere Analogien dieser Nadelform⁵ sollen hier nicht verfolgt werden⁶. Gewiß sind die beiden Stücke von Bodman und vom Goldberg in ihrem zeitlichen Ansatz nicht gesichert⁷, sie lassen sich aber im Zusammenhang mit anderen Schmucksachen und Amuletten des nordwestalpinen und südschandinavischoestbaltischen Äneolithikums sehen: mit Kettenschiebern und schematisch-anthropomorphen Amuletten aus Bernstein bzw. rotem Felsgestein, zentrisch durchbohrten Schmuckscheiben mit randlichem Punktsaum, seitlich geöhrt oder gestielten Ringscheiben und anderem mehr. Sicherlich sind auch die augenfälligen Übereinstimmungen von schweizerischer Schnurkeramik mit ostbaltischer Haffküstenware, ferner nordische Horgen-Affinitäten nicht zufälliger Natur. Die scheinbare Isolierung der Geweih-Nadeln aus dem Überlinger See und dem Nördlinger Ries verwandelt sich vor diesem Hintergrund in einen neuen kulturellen Fernbezug des Äneolithikums.

München.

Rudolf Albert Maier.

überreichten Geschenksammlung des Rosgarten-Mus. Konstanz). Der noch etwa 24 cm lange Goldberg-Fund (*Abb. 1, 2*) liegt im Württ. Landesmus. Stuttgart (G 27 025 N). Den zuständigen Abteilungsleitern beider Museen sei hiermit für die Veröffentlichungserlaubnis verbindlichst gedankt. – Dieser Artefakttyp hat, als „Schließriegel“ mit seitlich geöhrt Ringscheiben zusammen zu sog. Hängeschließen kombiniert, unter der älteren Generation der Pfahlbauforscher Verwunderung erregt und so offenbar zu zahlreichen Fälschungen verleitet, die nicht weiter aufgezählt werden sollen. Als Literaturprobe für Bodensee-„Funde“ genüge E. von Tröltzsch, *Die Pfahlbauten des Bodenseegebietes* (1902) 101 u. *Abb. 105*; zweifelhaft wohl auch ein aus St-Blaise (Kt. Neuchâtel) bekanntgewordenes Stück bei R. Forrer, *Urgeschichte des Europäers von der Menschwerdung bis zum Anbruch der Geschichte* (1908) *Taf. 51, 2*. Das von mir vorgelegte Exemplar ist zweifellos echt und herkunftsmäßig verbürgt.

³ Kaelas, *Fornvänner* 51, 1956, 196 ff. u. *Abb. 1, 2; 3, 1* (bei letzterem Stück gegenüber der Originalpublikation irrige Größenangabe). Vgl. noch M. P. Malmer, *Fornvänner* 52, 1957, 17 ff.; Kaelas a.a.O. 31 ff.

⁴ Kaelas, *Fornvänner* 51, 1956, 204 u. *Abb. 5*.

⁵ In anderer Deutung Knebel (L. Leiner: „Schließriegel“; R. Indreko: „Knochenschließen“), Netznadeln (H. Reinerth, W. Buttler) oder Weberschiffchen (R. Forrer).

⁶ Vgl. H.-L. Janssen, *Prähist. Zeitschr.* 26, 1935, 208 ff.; H. Roesner, *Altschles. Bl.* 13, 1938, 165 u. *Abb. 1, 6*; H. Dumitrescu, in: *Hăbăşeşti. Monografie Arheologică* (1954) 266 u. *Abb. 26, 6*; *Taf. 62, 2*; Malmer, *Fornvänner* 52, 1957, 22.

⁷ Aus einer Horgener Ufersiedlung des Überlinger Sees eine formal zwar stark abweichende, nach allgemeiner Art und Größe aber wohl „vergleichbare“ Geweih-Nadel: Reinerth, *Das Pfahldorf Sipplingen. Führer z. Urgesch.* 10² (1938) 89 u. *Taf. 27, 1*.

Pferd- und Reiterfigur aus einem Hallstattgrab von Speikern (Mittelfranken). Ein hoch willkommenes Geburtstagsgeschenk zum 80 jährigen Bestehen der Abteilung für Vorgeschichte der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg bilden die überraschenden Funde, welche die Abteilung bei drei, im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Zweigstelle Würzburg, durchgeführten Untersuchungen im April dieses Jahres machen konnte. Die Funde sind um so bemerkenswerter, als sie aus einem Gelände stammen, das keinerlei Anzeichen eines vorgeschichtlichen Bodendenkmals aufwies. Dies gilt sowohl für ein mehrfach beschicktes, in eine Sanddüne eingebettetes Grab der Frühlatènezeit von Weißenbrunn (Ldkr. Nürnberg) und zwei spätbronzezeitliche Flachgräber in einer tief gelegenen Pegnitzterrasse bei